

David A. Cook: A History of Narrative Film.-

Second Edition.- New York, London: W.W. Norton & Company 1990, 982 S., \$ 26,-

Die zweite Auflage von Cooks Geschichte des narrativen Films (die Erstauflage datiert von 1981) berücksichtigt neue Entwicklungen bis zum Jahr 1989 und ist schon aus diesem Grunde eine wirkliche Neuauflage; hinzu kommen "completely new sections on science fiction; on the cinemas of Australia, New Zealand, India, China, the nations of Latin America, and Africa; and on the history of color technology, amplified by an eight-page color insert" (S.XVII). Man hat es fast mit einem ganz neuen Werk zu tun, auch wenn sich an der Gesamtanlage des Buches nichts Einschneidendes geändert hat. Die Beschränkung auf den narrativen Film begründet Cook durch dessen zweifelsfrei größte Verbreitung - "the fact remains that the language common to the international cinema

from the last decade of the nineteenth century through the present has been narrative in both aspiration and structural form" (S.XXI). Daher fehlen Hinweise auf Entwicklungen des Dokumentarfilmes oder des sogenannten Avantgardefilmes, wo Cook nicht kursorisch auf deren Einflüsse aufs Erzählkino eingeht. Dennoch bleibt die zu bearbeitende Materialmenge enorm, zumal gerade in den letzten Jahren in der Filmwissenschaft sich neue Bewertungen der sogenannten 'frühen' Filme durchsetzen wie auch die Betrachtung der nicht-westlichen Kinematographien frühere, allzu pauschale Urteile zu berichtigen beginnt. Partiiell werden diese Umwertungen von Cook berücksichtigt, allerdings behält er häufig seine in der ersten Auflage geäußerten Urteile bei und verweist in Fußnoten auf neuere Forschungen.

Vermutlich ist es der Umfang des Gegenstandes, der die konventionelle Ausrichtung dieser Filmgeschichte veranlaßt hat. Denn all das, was man in einer "allgemeinen Filmgeschichte" auch erwarten würde - die Behandlung der photographischen 'Vorläufer', Bemerkungen zum Star- und Studiosystem, die ökonomischen Grundlagen der Filmwirtschaft in den verschiedenen Perioden, die Bedeutung von Zensur und Selbstzensur - findet sich hier auch. Nicht immer wird dabei die Bedeutung dieser Bereiche für eine Geschichte des erzählenden (!) Films deutlich, insofern die Niederschläge dieser Entwicklungen auf die Art des Erzählens nicht genügend transparent gemacht werden. Auch fehlt eine Erörterung der Grundlagen der Film Erzählung - was diese Form von anderen unterscheidet, ist dieser Filmgeschichte nicht thematisch. Alle Filme mit einer Handlung scheinen als Narration zu gelten, wobei die Unterschiede zwischen den nicht auf eine geschlossene Diegese hin organisierten Filmen etwa Eisensteins und mehr noch Vertovs, aber auch die Besonderheiten der Filme Ozus, nicht mit der genügenden Klarheit herausgestellt werden. Man hätte sich gewünscht, die Verbindungen der narrativen Filme zu anderen narrativen Formen wären in diesem Kontext ebenso berücksichtigt worden wie die Entwicklungen der letzten drei Jahrzehnte, in denen sowohl ein Demolierung des 'klassischen Erzählens' feststellbar ist (etwa in den Filmen Leones oder Spielbergs) wie der Versuch einer filmischen Neufassung der Narration (von Godard ebenso wie von Antonioni und anderen).

Das Prinzip der Darstellung ist, wie es für Geschichtsschreibung typisch ist, teleologisch, so daß die Erfindung des "Latham loops" - jener beiden Schleifen vor dem Projektionsfenster, mittels derer die Gefahr des Reißens von Filmen gebannt wird - in einem gloriosen Licht erscheint: "This relatively simple technological innovation had far reaching aesthetic consequences, since without it the cinema could never have evolved as an art form. Obviously, there can be little creative potential in a medium whose basic form is the one-minute short subject. The 'Latham

loop'is yet another dramatic example of the way in which technology and art are inextricably wed in cinema. Here, as so often in film history, the meeting of a rather minor technological exigency created a whole new aesthetic dimension for the medium" (S.13). Hier wird die notwendige Bedingung einer zukünftigen Entwicklung zur schon hinreichenden, zur Erschaffenden umgedeutet. Nicht allein bei den technischen Entwicklungen (die sich selbstverständlich, wie jedes geschichtliche Ereignis, nur vom Resultat her lesen lassen, die aber nicht als bereits von diesem Resultat her gedacht und gewollt dargestellt werden sollten), auch bei der Bewertung der Filme und Regisseure schlägt dieses teleologische Moment durch, so daß man lauter Vorläufern, noch unentwickelten Ansätzen und den schließlich erreichten Meisterwerken begegnet - was eine (nicht teleologische) Bewertung im historischen Kontext untergräbt.

Um in die fast hundertjährige Geschichte des erzählenden Films Ordnung zu bringen, greift Cook zu einem bewährten Mittel: Er nimmt herausragende Gestalten und Filme, um in ihnen den Kern einer Epoche zu fassen: z.B. *Birth Of A Nation*, *Intolerance*, *Panzerkreuzer Potemkin* und *Citizen Kane*. Mittels der Kapitel zu einzelnen Regisseuren, die immer das Gesamtwerk umfassen, also nicht in der Chronologie verbleiben, gelingen Querschnitte: so in den Ausführungen zum Studiosystem, der Entwicklung der Farbtechnologien oder der Nouvelle Vague. Man wird hier keine Neubewertungen erwarten, schon die Auswahl hält sich an das Verbürgte - doch ist es in einer kenntnisreichen und detaillierten Weise dargeboten. Ohnehin imponieren an diesem Buch jene Passagen, die versuchen, möglichst knapp Abrisse über 'Partialgeschichten' zu geben, wie etwa den Hollywood-Film der McCarthy-Ära.

Das Buch ist offenbar auch für die Ausbildung von Filmstudenten an amerikanischen Universitäten geschrieben, soll dort zu einer ersten Orientierung dienen. Diese wird dem Leser, den beigebrachten Einwänden zum Trotz, sicher auch hierzulande geboten. Besonders erfreulich ist die Menge der Illustrationen, unter denen auch eine Reihe von Standbildern Aufschluß geben über kompositorischen Eigenarten der Filme.

Rainer Rother (Hannover)